

## Rede Elternkreise

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, heute hier zu sein und gratuliere den Elternkreisen ganz herzlich zu Ihrem 35 - jährigem Jubiläum. So lange in dieser Arbeit und mit dieser Arbeit zu bestehen, ist wirklich eine Leistung!

Für Berlin ist es ein Glück, dass engagierte Eltern, die die Drogenprobleme ihrer Kinder überwunden haben, anderen Eltern, die noch voller Angst und Sorge um ihre Kinder sind, helfen. Die Elternkreise sind mit ihren Angeboten aus der Berliner Hilfelandschaft jedenfalls nicht mehr weg zu denken! Inzwischen haben sie sich ja auch mit den Elternkreisen in Brandenburg zusammen getan: herzlichen Glückwunsch dazu!

Ich hege die leise Hoffnung, dass es im Laufe der Zeit auch noch gelingt, innerhalb Berlins zu einer Elternselbsthilfe zu kommen.

Eltern sein, heute, ist nicht so ganz einfach.

Nicht nur wegen der immer noch schwierigen Vereinbarkeit von Familie und Berufsleben oder der Flut an Informationen und Reizen, die uns eine klare Orientierung in einer immer komplexeren Welt immer schwerer machen. Schule, Medien alle zerren an den Eltern herum und haben bestimmte Erwartungen und Aufgaben, die Mütter und Väter zum Wohle der Gesellschaft bewältigen sollen.

Eltern sein bedeutet ja auch darüber nachzudenken, was will ich meinem Kind denn mitgeben und was gebe ich unbewusst weiter, ohne es zu wollen.

Als Mutter oder Vater muss ich eine Vorstellung davon entwickeln, wer ich bin und wie ich so geworden bin wie ich bin und wie mein Kind werden soll. Ob es dann auch so wird, ist eine andere Frage! Aber ich sollte überlegen, was von meiner Art, die Welt zu sehen und zu deuten, von meiner Art zu leben, will ich an mein Kind weitergeben.

Ich gebe zu, dass ist der Idealfall, in meiner Generation wussten wir in erster Linie, was wir alles nicht weitergeben wollten, von dem, was unsere Eltern uns mit auf den Weg gegeben hatten!

Was ich sagen will, ist, Erziehung ist immer auch Selbstreflexion und deshalb eine große Chance für uns Erwachsene, uns mit unseren Kindern weiter zu entwickeln.

Kinder sind aber beileibe nicht immer so, wie wir uns das wünschen. Sie reagieren auf ihre eigene Art auf uns. Schon im Säuglingsalter sind sie individuell höchst unterschiedlich. In dieser Wechselbeziehung zwischen Mutter, Vater, Kind entwickelt sich die Persönlichkeit des Kindes.

Mit all den Einflüssen, die im Laufe der Zeit dazu kommen, die Schule, die Freunde, die Nachbarn usw. haben wir dann irgendwann einen Jugendlichen, eine Jugendliche vor uns, die Dinge tun, von denen wir nie wollten, dass sie sie tun!

Spätestens dann müssen wir uns auseinander setzen, Grenzen ziehen und klar sagen, was wir für richtig und falsch halten und manchmal können wir unsere Kinder auf ihrem Weg doch nicht aufhalten.

Das gilt insbesondere dann, wenn es um Drogenkonsum geht. Ich bin sehr froh darüber, dass Heroin mittlerweile eine „Looserdroge“ ist. Auch viele Jugendliche sind der Meinung, eine solch gefährliche Droge aus zu probieren, ist einfach nur dumm.

Ich halte das nicht nur für den Verdienst der Suchtprävention, eine Portion Einsicht und Glück haben sicher auch geholfen.

Die Elternkreise haben immer wieder auf die Risiken des Cannabiskonsums hingewiesen. Sie haben nicht locker gelassen, auf die Gefahren für die psychische Gesundheit und die Schulkarrieren der Jugendlichen aufmerksam zu machen, nicht nur auf die Suchtgefahr. Mittlerweile haben wir es begriffen und sind auf einem guten Weg, in Sachen früher Intervention etwas Vernünftiges auf die Beine zu stellen.

Danke dafür!

Kinder zwingen uns zum Nachdenken über uns selbst, habe ich gesagt. Sie stellen uns in Frage und wir müssen Stellung beziehen. Sie fordern uns heraus und wir müssen reagieren. Ich finde, das ist gut so!

Auf diese Art bewahren sie uns vor der Stagnation und helfen uns, weiter zu wachsen, wie wir Eltern ihnen helfen müssen zu wachsen!

Wir sollten unseren Kindern – auch wenn sie schwierig sind - dankbar sein!

Christine Köhler-Azara